



270 000 Bücher werden für ein Jahr in die Zweigbibliothek ausgelagert. Um den Umzugslärm gering zu halten, steht ein Ohrstöpsel-Automat bereit. Fotos: Pfeiffer (2)/Wegst

„Heller, freundlicher, offener“

ÜBERGANGSLÖSUNG Studierende müssen sich in der Zweigbibliothek Recht und Wirtschaft im alten ProMarkt-Gebäude zurechtfinden

Von Eva Pfeiffer

GIESSEN. Wenn der Abgabetermin für die Hausarbeit immer näher rückt, aber noch Literatur fehlt, hilft in der Regel nur der Gang in die Bibliothek: Schnell das benötigte Buch ausleihen und weiter arbeiten. Doch ganz so schnell geht es in der Zweigbibliothek Recht und Wirtschaft der Justus-Liebig-Universität (JLU) derzeit nicht. „Ich finde die gesuchten Bücher nicht, weil alles neu eingeordnet wurde“, sagt Jura-Studentin Laura Blasinger. Zusammen mit ihrer Kommilitonin Franziska Seeger macht die junge Frau gerade eine kurze Pause im ehemaligen ProMarkt-Gebäude in der Karl-Glöckner-Straße. Dorthin werden rund 270 000 Bücher für ein Jahr ausgelagert – eine Übergangslösung, während der alte Bibliotheksstandort am Campus in der Licher Straße saniert wird (der Anzeiger berichtete).

Zeit genug also, sich an die neuen Räumlichkeiten zu gewöhnen. Auch wenn das einigen Studierenden derzeit noch schwerfällt. Laura Blasinger und Franziska Seeger arbeiten gerade

an der ersten Hausarbeit für ihr Studium. Am 9. April ist Abgabetermin. „Das alleine ist ja schon schlimm genug, aber jetzt kommt auch noch das neue Umfeld dazu“, gibt Franziska Seeger zu bedenken. Derzeit müsse sie noch oft die Bibliotheksmitarbeiter um Hilfe bitten, um das gesuchte Buch zu finden. Das dürfte neben der geänderten Raumaufteilung auch an dem Online-Bibliothekssystem liegen, das noch nicht vollständig aktualisiert wurde. Denn als Standort wird dort auch für einige bereits umgezogene Bücher noch die Licher Straße angezeigt.

Trotz solch kleinerer Probleme liegen die Umzugsarbeiten gut im Zeitplan. Fast alle Bücher sind bereits am neuen Standort eingetroffen, lediglich im Keller befinden sich noch einige Bücher, die transportiert werden müssen. „Wir sind fast fertig, es fehlen nur noch Kleinigkeiten“, sagt Anja Golebiowski, die für die Öffentlichkeitsarbeit der Universitätsbibliothek (UB) zuständig ist. Am alten Standort

haben man in dieser Woche bereits die letzten Regale abgebaut. Die mit dem Umzug beauftragte Firma sei „sehr bemüht“, die Unannehmlichkeiten für die Studierenden gering zu halten.

Doch ganz ohne Lärm geht auch der am besten organisierte Umzug nicht vonstatten. „Ich versuche, es auszublenden. Das klappt eigentlich auch ganz gut“, sagt Jura-Studentin

Franziska Seeger.

Wem es dennoch zu laut ist, der kann sich am bereits aufgebauten Automaten ein

Paar Ohrstöpsel ziehen. Auch für Sitzmöglichkeiten im Eingangsbereich wurde zwischenzeitlich gesorgt. „Gestern standen hier weder Tische noch Stühle, da musste man sich auf den Boden setzen“, erzählt Carolin Wagner, die im zehnten Semester Jura studiert.

Die alte Bibliothek habe ihr dennoch besser gefallen – auch, weil man sich in einer Lernpause am Campus ins Grüne setzen könne, die Cafeteria direkt um die Ecke und die Busanbindung besser sei. Die nächstgelegene

Cafeteria finden die Studierenden nun rund 600 Meter entfernt am Philosophikum 2. „Das sind nur rund sieben Minuten Fußweg“, sagt UB-Mitarbeiterin Anja Golebiowski, „das wird gehen“. Zudem gebe es im Schifberger Tal fußläufig weitere Möglichkeiten, sich etwas zu Essen zu kaufen. Derzeit prüfe man noch, ob die Möglichkeit bestehe, einen Getränkeautomaten aufzustellen.

Für Carolin Wagners Tischnachbarin Dragana Timic hat die Übergangsbibliothek aber auch einen großen Vorteil: „Wir können jetzt unsere Taschen mit hinein nehmen“. Denn genau wie in der UB ist auch in der Karl-Glöckner-Straße der Eingang mit „Sicherungsgates“ versehen worden, die Alarm schlagen, falls ein Buch entwendet wird. Gerade wenn man länger in der Bibliothek arbeite und viele Bücher und Unterlagen mitnehmen müsse, sei das eine Erleichterung, finden die Studentinnen. Ebenfalls ein Pluspunkt für den ehemaligen Elektronikmarkt: Durch die höheren Decken fühle man sich weniger eingegengt. „Es ist hier viel heller, freundlicher und offener“.

» Wir sind fast fertig, es fehlen nur noch Kleinigkeiten. «

Anja Golebiowski, Öffentlichkeitsarbeit UB